Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 25 (1899)

Heft: 1

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und habe mit Freuden gehört, Wie sich über "schlechte Presse" Der Bischof von Ston empört.

Ach, Bischof, lieblichster Bischof, Du ziehst an dem lehten Zeil, Geh, rühme die "schlechte Presse" Dann werden die Wunden heil.

Es haben es Deine Schäfchen Wie alle Schäfchen gewiß: "Es schmecken verbotene Früchte Doch über die Maßen süß!"



2lus der Unarchistenkonferenz.

Cropdem sich die Ceilnehmer unter Unrufung aller Heiligen und des Nachtwächters im Cschori gegenseitig Stillschweigen gelobt über die eminent nichtigen, — pardon — wichtigen Beschlüsse, die sie im Ungstichweiß ihres Ungesichts gefaßt, ist es einem spürnasigen Berichterstatter des "Nebelspalter" doch gelungen, das hauptsächlichte davon in Ersahrung zu bringen:

I. Um sämtliche Unarchisten ausfindig zu machen, wird auf Kosten der beteiligten Staaten ein anarchistisches Blatt gedruckt und allen verdächtigen Personen unter Umschlag zugestellt. Diejenigen, die das Blatt behalten sind natürlich Unarchisten.

II. Um die fo gefangenen Unardiften unschällich ju machen, wird in den verschiedenen Kandern auf folgende Weise verfahren:

In Italien giebt man ihnen Staatsftellen.

In franfreich fleckt man fie in den Beneralftab.

In Gesterreich stellt man sie als Raus-Schmeißer im Abgeordneten-

In Deutschland wird jeder davon Staatsanwalts. Substitut.

In Bugland gibt man ihnen Bonvernörstellen.

In Belgien stellt man fie als Kirchendiener an.

In Spanien verleiht man ihnen Stellen im finangminifterium.

Und in der Schweig schickt man fie gum Teufel!

Römisches Recht.

Nach Geren Professor Reichel in Bern nannten die Romer das Recht: "Die Kunft des Guten und Billigen."

Die glücklichen Römer!

Wenn einer unseres Dolkes einen Prozes geführt und — begahlt hat, fühlt er wehmutig an seinen gedehnten Bentel und seufzt: "Berrgott, ist das e tüurs Dergnüege!"

Der frau Helvetia Monats-Besen.

Grau nennen manche Leute die Bundespolitik - follte das am Ende von gewiffen grauen Nebeln herrühren, die des vaterländischen Cebens goldnen Baum umidmeideln? - Und das vom Borgen gemad. sene Stumpfnäschen der frau Helvetia will weder Bundesrat noch Bundesverfammlung verschuldet haben — Herrgott, wenn zu dieser liebevoll-gegenseitigen Schupferei dann blos noch herr haufer mit'n Tabaksmonopol einen Mafenftüber zugiebt — dann werden die bewusten Aebel nicht blos mehr gran sein, sondern bald riechen! (der ††† behüt' uns vor Monopol-Stinkadores!) Solde Mebel dann noch mit Luft zu durchspalten, mußte man fich ichon eine banerliche Illi — pardon — Kasfabrifanten Iafe anschaffen — so eine Urt fippotheken Sinkel Man wurde dann sogusagen anf der letten Cabafspfeife oder dem letten Mafenloche pfeifen - faft fo leife, wie der fabrifantenliberalismus in St. Gallen auf das fantonale fabrifinspektorat! Mach solcher schuldenvollen Tufunftspredigt ware es geradezu eine Sund', wie in der Cantine - ab - im Kanton Waadt das Recht der Dater, nach der Predigt einen "Sündflutschluck" zu genehmigen, einschränken zu wollen der ift vielmehr allen Menenburgern, Marganern, Solothurnern und allen andern Steuer-Turnern als probates Mittel zu empfehlen, die bittere Pille ihrer Steuererhöhungen möglichft rafch hinunterguspulen - kein Weifer taut fie erft bekrittelnd, sonft - pfui Ceufel! - Da fieht man wieder mal am Waadt, daß das Gurgelansspulen flare hirne ichafft - die planen einfach eine Erbichaftssteuer zur Erlösung von allen finanznöten - und daß viel geerbt wird, besorgen diese "weingoldenen Bergen" trot der zehnjährigen Unsnahme der fremden von diretten Steuern durch ihre große Dirtuofitat im sonstigen "Unsnehmen" und so huldigen fie dem weinweisen Spruch:

"Wer nichts erheirat, nichts er - erbt, Der bleibt ein armes Luder, bis er sterbt!"

Steuerbewegliches.

Gott gerechter! und getrener, Etwas Schlimmes droht uns hener; Neidgefüllte Ungeheuer Kütteln an Vermögensstener! O, das macht sich schlecht und tener. Sicher werden sie Berener Die Gesethe - Wiederkäuer. Große Rate, Geldverstreuer Bliken schon erschrocken schener, Denn es frift das Steuerfener Auch ihr Geld wie Stroh und Spreuer. Doch der Levi und der Meier Litzen fester auf die Gier, Lachen über Polizeier. Die als Kapitalbeschreier Teden Rappen, Fünfer, 3weier Neberfallen wie die Geier. Fünfzig Liter, hundert Dreier Wett' ich gleich als Prophezeier: "Bleiben wird es schöner, freier, "Mit und ohne Sonntagsfeier, "Bei der alten Stenerleier!"



Streng verehrte Ub- und Juhörer!

Trot Beheimdoffier, Teufelsinsel und famtlich dreifußigen fragen fleigen in den Birngewölben gelehrter Manner Bedanken und Zweifelhaftigkeiten auf, die weit mehr Denke und Spurnasenfrafte erfordern, als eine noch fo dichtverschleierte Dame nur ahnen könnte. Es handelt fich heute nicht um eine rätselbare Schleierfrau, sondern wir fprechen von einer Dienstbotin, die als Stütze des Hauses oder Krücke der hansfran ihren wohlverdienten Jahreslohn nicht erhalten und fich mit einem gegenwärtigen Jahreswechsel auch nicht begnügen fonnte. Die unbegahlbare Magd nahm nun ihre flucht d. h. Zuflucht gur Schuldentriebgerechtigfeit. Die verschleierte Burcherherrschaft war aber bis auf die Baut totaliter ausgepfändet, so daß als einzige Wertsache die achtbare Person des hanshundes übrig blieb, deffen Rufname aus Rudfichten einstweilen verschwiegen bleibt. Billigerweise kann nicht von jedem hunde gefordert werden, daß er die Schulden des Baufes freffe; dann

aber wird er selbst gefressen, d. h. gepfändet. Und nun, vermehrt Derehrte, sagen Sie mir: Wer ist hier eigentlich auf den Hund gekommen? Kann dieser ehrenrührige Denkspruch angewandt werden auf die schuldenverschleierte Jamilie oder auf die zahlungsbenötigte klagversührende Magd, als welcher obiger Hund als Entschädigung zugesprochen ist? Das alle drei: Herrschaft, hund und Magd murren und knurren, ist natürlich; aber wem ist nun der Hund verpsichtet, die Tähne zu weisen, und wer? das bleibt die brennende Frage, wer ist auf den Hund gekommen? Es ist ein Glück, daß dergleichen zeitgemäße Preisfragen geeignet sind, politische Streitigkeiten in den Hintergrund zu drängen, und verschädedenen Instituten und Universitäten Utbeit verschaft wird. Dergleichen kömmt wieder vor, man kann sich darauf gefaßt machen. Bleiben Sie also, werte Unhörer, nur immer ruhig dabei und in gehöriger Derfassung, nebst Schluß!

Polizeirapport aus der Zundesstadt

vom 30. Dezember, 81/4 Uhr abends.

Soeben von meinem allabendlichen Unstandler-Spaziergang über die Kirchenfeldbrücke zurücklichrend, vernehme ich aus der Ciefe des Gerberngrabens ein verfrühtes, unmoralisches, schreckliches "februarkatzen-Geschrei", das mich sehr empörte!

Erfuche um fofortige Ubhülfe.

Der Präsident der Anstandsaussichtskommission: Niklaus Nichthans.

Lieber Mebelfpalter!

Ein Uppenzeller Regierungsrat, der etwas neugierig ift, sah, als er nach St. Gallen fuhr, einen Polizisten im Juge, der einen Urrestanten von Wyl nach St. Gallen transportierte.

"Was hat da Ma gmacht, daß Ihr en mond of Sanggalle transportiere?" ""Er hat am Sontig e der Chirche lätz gjunge." Was für ein Lied, hat der Regierungsrat nicht mehr gefragt.